

Gastspiel der "Theaterwerkstatt Pilkentafel 2" im Rahmen der Mindener-Kulturwoche mit "Der Untergang - Eine Komödie" im BÜZ, am 5.9.88



Untergang der Titanic: Zivilisations-Sinnbild

Theater »Werkstatt Pilkentafel 2« gastierte im BÜZ

Von Wolfgang Braun

Minden (aun). Das Schiff galt als unsinkbar, doch auf seiner Jungfernfahrt sank der Dampfer nach einem Zusammenstoß mit einem Eisberg. Die meisten der 2 433 Passagiere und 900 Besatzungsmitglieder kamen ums Leben. Vielfach wurde der »Untergang der Titanic« beschrieben und verfilmt. Hans Magnus Enzensberger hat den »Untergang« zum Thema eines Vers-Epos gemacht, in dem er das Schicksal des Superschiffes als Sinnbild für den prekären Zustand der Zivilisation vorführt. Die szenische Umsetzung dieses Textes durch die freie Theatergruppe »Werkstatt Pilkentafel 2«, Flensburg, gehört sicherlich zu den besten Beiträgen zum »Titanic«-Thema.



Technik als gefährliches »Spielzeug«: Torsten Schütte (unten) als Schiffsbastler. Oben: Christiane Martensen als »Femme fatale« und Michael Fendler als zynischer Ingenieur. Die »Werkstatt«-Schauspieler haben das Niveau von Theaterprofis. Ihre engagierte Spielweise steigert die Wirkung beträchtlich.

Fotos: Braun

Eine »Komödie« nennt Enzensberger sein Kurz-Epos. Doch Lachen können eigentlich nur absolute Zyniker, wenn sie erleben, wie die Akteure die Phasen des »Untergangs«, vom Zusammenstoß mit dem Eisberg bis hin zum Verschwinden des Schiffes inszenieren: Vier Schauspieler, vier unterschiedliche, moderne (und »postmoderne«) Verhaltensmuster. Michael Fendler spielt einen von der Statistikt besessenen Ingenieur, der vorrechnet, daß unter streng wissenschaftlichen Gesichtspunkten die Katastrophe – die gleichzeitig eine der nur am Rationalen orientierten Vernunft ist – eigentlich gar nicht ins Gewicht fällt. Vera Zimmermann macht dagegen das Leid der Opfer deutlich – und deren vergeblichen Versuch, sich dagegen aufzulehnen.

Christiane Martensen ist die Femme-Fatale. Der schrille, vergrünungssüchtige »Tanz auf

dem Vulkan« ist ihr Element, während Torsten Schütte mit einer bewundernswürdigen Eindringlichkeit – als Gegenfigur zum smarten Ingenieur – einen leicht schwachsinnigen Technik-Freak mimt.

Sehr überzeugend, der dramaturgische Aufbau (Regie führte Elisabeth Bohde): Die Textpassagen werden im Prinzip dreimal durchgespielt. Dabei steigert sich der Grad des Absurden, des verzeifelt und grell Komischen. Und: viele experimentelle Möglichkeiten des Theaters werden eingesetzt. Anfangs wird der »Untergang« gezeigt als gälte es, einen Breitwand-Film zu drehen. Dann, am Schluß, klappt Vera Zimmermann ihren Riesenkoffer auf und eine Mini-Bühne kommt zum Vorschein. Fast lebensecht wirken die Puppen, mit denen sie Szenen des Stücks noch einmal aufgreift – und dieser Echo-Effekt steigert das Wahnsinnige der Situation bis zur Unerträglichkeit.